Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 54 (1998)
Heft: 1

Artikel: Geschlossene Gesellschaft
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-844474

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

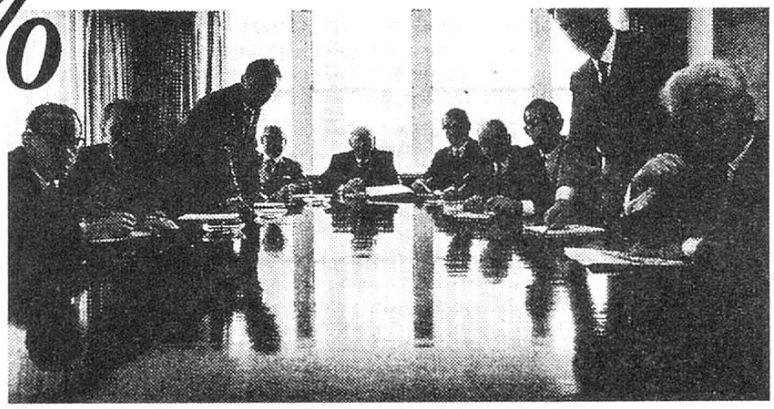
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GESCHLOSSENE GESELLSCHAFT

Europaweit stellen Frauen im oberen Bereich des Managements heute 3%. Die verschlossenen Türen in der Schweiz sind demnach alles andere als ein Sonderfall. Wie exklusiv sind diese Gremien wirklich? Im Rahmen des Nationalfondsprojektes 35 machte sich Brigitte Liebig auf die Suche nach Frauen in wirtschaftlichen und politischen Führungsetagen. Ergebnis: Sie wurde nur sehr vereinzelt fündig.

Während wir dank gründlicher Laufbahnstudien seit einigen Jahrzehnten ziemlich genau Bescheid wissen, wie die typischen Laufbahnen der männlichen politischen Elite in unserem Land aussehen, tappen wir bei Frauenkarrieren weiterhin im Dunkeln. Z.B. spielt die Armee bei den Männern eine grosse Rolle. Könnte es sein, dass bei Führungsfrauen Pfadfinderinnen und vergleichbare Jugendorganisationen als Netzwerke und frühe Kaderschulen bedeutsam sind? Die Forschung holt langsam auf, doch bleiben weiterhin die meisten Fragen im Raum stehen. Erst wenn wir wissen, welche Eigenschaften Menschen zu Führungspositionen verhelfen, kann die Gesellschaft dem Gebot der Gerechtigkeit nachleben und auch für Frauen solche Wege freischaufeln.

3%



METHODE

1993 und 1994 führte Brigitte Liebig zwei Erhebungen durch. Die erste richtete sich an die damaligen Mitglieder der eidgenössischen Bundesversammlung (Legislaturperiode 1991-95). Die zweite ging an mehr als 500 Mitglieder des Top Managements und der Geschäftsleitungen der 121 grössten Industrie-, Handles- und Dienstleistungsunternehmungen. Liebigs Schlussfolgerung: "Je höher der Rang, desto weniger Frauen."

WENDE ZUM BESSEREN?

"Eile mit Weile", heisst wieder einmal die Devise:
Auf der Ebene Generaldirektion/Vorsitz Geschäftsleitung fand sich 1990 keine und 1993 eine Frau. In der nächstunteren Stufe, Direktion/Mitglied der Geschäftsleitung steigerte sich im gleichen Zeitraum der weibliche Anteil von 8 auf 15 Frauen, in Bereichs- und Ressortleitung von 26 auf 37, wogegen er im Bereich Direktionssekretariat/Abteilungsleitung/Stab von 66 auf 47 Frauen schmolz.

NATIONALRÄTIN UND NATIONALRAT: VERSCHIEDENE ELLEN

Es ist bekannt, dass nicht alle Kommissionen in unserem Parlament im selben Masse Prestige und Einfluss garantieren. So erstaunt es kaum, dass Frauen vor allem in parlamentarischen Kommissionen zu finden sind, die sich mit Wissenschaft, Kultur, Bildung, sozialer Sicherheit und Gesundheit befassen. Schlechter sieht es dagegen bei Verkehr, Finanzpolitik, Sicherheit und Aussenpolitik aus. Wollen Frauen nicht in solche "unweibliche" Sparten einsteigen oder versperren ihnen die Herren der Schöpfung den Zugang?

DÜSTERE ZUKUNFTSAUSSICHTEN?

"Personalberater empfehlen Frauen, sich von stagnierenden Branchen wie z.B. der Bekleidungs- und Textilindustrie fernzuhalten und stattdessen in Wirtschaftsbereiche einzusteigen, die grosse Wachstumspotentiale enthalten wie z.B. die Computer- oder allgemein die High-Techindustrie, den Bereich der Telekommunikation, das Bankwesen oder die Konsumgüterindustrie." (Seite 74) In Wirklichkeit bleiben die obersten Führungsbereiche der Wachstumsindustrien den Frauen verschlossen.

Die Autorin listet eine Reihe von Massnahmen auf, mit denen Gegensteuer gegeben werden könnte und unterstreicht: "Schliesslich müssen Frauen selber ihre Scheu vor der Macht und ihre Selbstbeschränkung auf typische Frauenarbeitsbereiche bzw. frauenpolitische Themen erkennen und überwinden lernen." (Seite 81)

KONSERVATIVE MÄNNER?

Jüngere Frauen sind kritischer als ihre älteren Kolleginnen, nehmen Ungleichbehandlungen genauer wahr und setzen sich für Gleichberechtigung ein. Bei den jüngeren Männern hat das Umdenken nicht eingesetzt: "Jüngere Männer verharren mehrheitlich auf den von den älteren Geschlechtsgenossen mehrheitlich vertretenen, konservativen Positionen..." (Seite 104) "Wenn in gesellschaftlich zentralen Positionen wirkenden Personen diese Vorurteile und blinden Flecken teilen, werden Bemühungen um Geschlechtergleichstellung mehr Worte als Taten bleiben und früher oder später im Sand verlaufen." (Seite 105)

BRIGITTE LIEBIG: GESCHLOSSENE GESELLSCHAFT. ASPEKTE DER GESCHLECHTERGLEICHHEIT IN WIRTSCHAFTLICHEN UND POLITISCHEN FÜHRUNGSGREMIEN IN DER SCHWEIZ. VERLAG RÜEGGER CHUR/ZÜRICH 1997.

BERUFS- UND FAMILIENGLÜCK

Alleinlebende und kinderlose Frauen sind nach Liebig sehr zufrieden mit ihrer beruflichen Laufbahn. Bei verheirateten Karrierefrauen sind die Ueberlastungssymptome unübersehbar. Stress-Symptome mindern auch die berufliche Zufriedenheit.

Das Familienleben wirkt sich vor allem für Männer in Führungsfunktionen günstig aus: "Fast zwei Drittel der Männer, die nie oder nur selten Ueberlastungssymptome nennen, leben mit einer Partnerin zusammen und ebensoviele haben Kinder." Hier scheint ein klarer Zusammenhang mit der wertkonservativen Haltung der Führungspersönlichkeiten zu liegen: Zuhause nimmt eine Familienfrau die Sorgen ab.

Liebig empfiehlt: "Um den Zuammenhang zwischen Berufswelt, Karriere und Männlichkeit zu entkoppeln, sind nicht nur neue Modelle weiblicher Karrieren, sondern auch neue Leitbilder für die Rolle des Mannes in Haushalt und Familie erforderlich." (Seite 269)

REKRUTIERUNGSMUSTER UND NETZWERKE

Wem bewusst ist, dass ein Grossteil der Führungspositionen "unter der Hand" vergeben werden, kann ermessen, welche Bedeutung diesen beiden Kapiteln zukommt. Liebig gibt Empfehlungen; es ist an den Frauen, die Hürden zu nehmen und andere Frauen zu unterstützen, sobald sie auf der Karriereleiter einige Sprossen genommen haben.

NACHTRAG

Die Studie entstand vor der Megafusion Bankverein-UBS. In den letzten Jahren wurden Frauen im Rahmen von Restrukturierungsmassnahmen systematisch verdrängt. 1990 waren 8% aller leitenden Angestellten Frauen. Seit 1990 gingen deutlich mehr weibliche als männliche Arbeitsplätze verloren, „jungdynamisch-aufstiegsbewusste" Männer äusserten sich bei einer Blitzumfrage am Morgen nach der Fusion begeistert: ihre Zukunft sei rosig. Kein Wunder: Selbst im neuen Verwaltungsrat der UBS sitzt keine Frau mehr, auch hat sich die Lage verschlechtert. An der Spitze der neuen Post stehen sieben Männer und bloss eine Frau, die deutsche Professorin Margrit Osterloh, die den Lehrstuhl für Betriebswissenschaft an der Universität Zürich inne hat. Wo bleiben die Schweizerinnen?

SCHEIDUNG UND SPIONAGE
(K)EIN LUSTSPIEL

Scheidungen werden immer alltäglicher, Gesetzgebung und psychologische Beratungen sind bestrebt, den Partnern eine gütliche Einigung schmackhaft zu machen. Leider klappt das nicht in allen Fällen. Dass sich gar Journalisten in den ehelichen Kleinkrieg einspannen lassen, ist jedoch eher ungewöhnlich und für die betroffene Frau alles andere als gemütlich.

Zwischen Köbi C. und seiner Gattin stand es schon seit einiger Zeit nicht mehr zum besten. Offenbar war Köbi dann doch unangenehm überrascht, als sich seine Frau entschloss, die Scheidung einzureichen. Obschon keine gemeinsamen Kinder vorhanden sind, denkt er nicht im Traum an ein friedliches Auseinandergehen. Beim Gericht versucht er, die Scheidungswillige in Misskredit zu bringen, indem er über ihren Lebenswandel und ihren Gesundheitszustand ungünstige Mutmassun-